Jahresbericht

des

Großh. Pädagogiums

und der

Höhern Bürgerschule

in

Lörrach

für das Studienjahr 1854/55.

Zugleich als Einladung

zu den

29., 30. und 31. August stattfindenden öffentlichen Prüfungen.

Mit einer geschichtlichen Beigabe von Prof. Fecht.

Druck von C. A. Wallis in Lörrach.

Kurze Geschichte des Pädagogiums zu Lörrach.

Indem wir es versuchen, eine kurze Darstellung der Entstehung und allmähligen Entwicklung unserer Anstalt zu geben, sind wir weit davon entfernt, mit dieser kurzen Skizze irgend Anspruch darauf zu machen, als hätten wir historisch wichtige und neue Entdeckungen zu Tage gefördert. Wir sehen es aber als eine immerhin nicht ganz werthlose Arbeit an, bisher zerstreut umherliegende historische Thatsachen zusammenzustellen, welche sonst, da sie zum Theil nur in einzelnen handschriftlichen Ueberresten vorhanden sind, sich mit der Zeit spurlos verlieren müßten; wir sehen es aber auch an als eine Pflicht der Pietät gegen eine Anstalt selbst, welche seit so vielen Jahrzehnten die Quelle war, aus der alle Söhne unseres badischen Markgrafenlandes einen großen Theil ihres geistigen Eigenthums gewonnen haben, als eine Pflicht der Pietät gegen unsere intelligente Oberländer Bevölkerung, welche durch ihre mehrhundertjährige rege Theilnahme den Fortbestand und das Fortblühen derselben ermöglichte, und endlich als eine besondere Pflicht dankbarer Verehrung gegen den edlen Stamm der Zähringer, welcher auch dieses Pflegekind seiner Obhut und Liebe vor mehr denn vierhundert Jahren in's Leben gerufen und seitdem mit stets unwandelbarer Fürsorge vor Schaden behütet und zu immer freudigerer Entfaltung herangezogen hat.

Dort oben, auf einem mit dunklem Buchenwald gekrönten, mit üppigen Rebgeländen umkleideten Vorhügel unserer Berge, über dem rechten Ufer der Wiese, etwa dreiviertel Stunden von Lörrach, liegen die Ueberreste der Burg Röteln, und zu ihren Füßen schmiegt sich in das dunkle Grün der Abdachung das Dörflein Röteln. Da, wo jetzt die alte Kirche des Dorfes, von wenigen Häusern umgeben, vor-

und rückwärts schaut in's grüne Mattenthal, stand einst ein stattlicherer Ort, dessen Geschichte mit ihm selbst großentheils verschwunden ist, und da, wo jetzt noch die halbzerfallenen Trümmer der Burg auf stolzer Bergesstirne stehen, da stand einst eine stattliche Burg der Freiherren von Röteln, und an sie schloß sich eine geräumige Vorburg.* Schon das Jahr 670 bringt uns die erste Kunde von dem Dasein des Ortes, dessen Namen aber erst allmählig aus Raudinleim, Rötenleim, Rötellein, Rötelheim, Rottenlyn, Röttellen, Rötinlleim, Roteleim, Rötinleim, Röteleim, Rötelein, Rötlen in Röteln übergeht.

Daß die Freiherren zu Röteln unmittelbare Reichsunterthanen, ein angesehenes Dynastengeschlecht des obern Breisgaues waren, dafür zeugt, daß schon 1083 der Bischof Burkhard von Basel einem Dietrich von Röteln die Schirmvogtei des Klosters zu St. Alban und der dazu gehörigen diesseitigen Besitzungen desselben übertrug, daß Herren von Röteln nacheinander als Bischöfe** und Domherren zu Basel und Constanz erscheinen, und daß sie mit den angesehensten Häusern süddeutscher Herren in verwandtschaftliche Verbindungen traten. Daß schon im 10ten Jahrhundert das Schloß erbaut gewesen, erscheint demnach ebenfalls als unzweifelhaft.

Im Jahre 1262 lebte ein Konrad von Röteln, der mit seinen drei Söhnen, Walther, Otto und Luthold, dem Basler Bischof Heinrich von Neuenburg und der Gesellschaft des grünen Sittichs gegen den Grafen Rudolf von Habsburg und die Sternberger Beistand leistete, bis dieser 1273 zu höherem Wirken auf den deutschen Kaiserthron berufen ward.

Walther, der Erbherr von Röteln, war eine Zeitlang in Gefangenschaft Rudolfs von Habsburg und soll 1311 gestorben sein. Sein Bruder Otto findet sich als Herr von Röteln schon 1287, dessen Sohn Walther stirbt bald nach 1310 ohne Kinder, und Luthold war Domprobst zu Basel. Eine Tochter Konrads von Röteln hatte sich mit dem Markgrafen Rudolf dem Ersten von Hachberg-Sausenberg (1300—1314) vermählt, und dadurch kommt bei Wal-

---

* In der Vorburg wurden die sog. Landgerichte und auf dem Kapf (Kopf) vor derselben das Siebengericht als oberstes Gericht für die Markgrafschaft abgehalten.

** 1201 stiftet Bischof Berthold von Röteln zu Basel das Klösterlein „unserer lieben Frauen" zu Istein.

thers Tode ein Theil der Herrschaft an die Sausenberger, während der größte Theil derselben dem Domprobst Luthold zufiel, jedoch erst 1313 durch kaiserliche Entscheidung. Dieser, als der letzte Herr von Röteln, übergab dann nach Rudolfs I. 1314 erfolgtem Tode dessen Sohne und Nachfolger Heinrich den fernern Theil der Herrschaft zu Ende des Jahres 1315, und von da an führt genannter Heinrich den Titel Markgraf von Hachberg, Landgraf im Breisgau und Herr von Röteln, und verlegt seine Residenz von der Sausenburg nach dem freundlicher gelegenen Röteln. Röteln wuchs empor, die Sausenburg zerfiel, bis sie nach mehr als hundertjähriger Verlassenheit durch Markgraf Wilhelm wieder wohnlich gemacht wurde.

Die Nachfolger Rudolfs I. von Hachberg-Sausenberg-Röteln, Heinrich 1314—1318, Rudolf II. und Otto 1318—1352, derselbe Otto mit Rudolf III. bis 1384, und dieser Rudolf III. bis 1428 vermehrten ihre Besitzungen und ihre Rechte durch Erwerbungen zu Brambach (Brombach), Eggenheim, Lörrach (Schloß mit Rosengarten und Dorf), Oetlikon, Wile, Winterwile, Welmingen, Haltingen, Hiltelingen, Hüningen, Marzell, Tossenbach, Rüdlikon, Binzheim, Wies, Tegernau, Engenstein, Schloß Neuenstein, Gerispach, Schlechbach, Schweygmatt, Küremberg, Reippach. Auch erhielt 1403 durch Kaiser Ruprecht das Dorf Lörrach das Recht, einen Jahrmarkt auf Mittwoch vor St. Michaelis, und alle Mittwoche einen Wochenmarkt zu halten.

Dagegen fällt auch in das Jahr 1356 das große Erdbeben (Erdbidem), welches nicht nur die Stadt Basel verwüstete, besonders da in Folge desselben auch eine mehrtägige Feuersbrunst entstand, sondern auch in der Markgrafschaft Städte, Schlösser, Kirchen und Häuser zerstörte, unter andern das Schloß zu Brambach und Otlikon, und ebenso in das Jahr 1420 eine Seuche, die sog. St. Valentins-Krankheit, welche des damaligen Markgrafen Sohn Rudolf, einen Mann von 27 Jahren, und drei Töchter desselben dahinraffte.

Doch gehen wir, nach diesen einleitenden Bemerkungen, zur Sache!

In einer Urkunde von 1388 findet sich ein Johannes Vogt von Tüngen, Rector der Pfarrkirche zu Rötellen, und Ulrich Fabri, Kapellenpriester des Schlosses Röteln, 1391 hatte Markgraf Rudolf der Dritte eine neue und beständige Kaplanei über dem Altar der allerheiligsten Jungfrau zu Röteln angeordnet und begabt. Im Jahr

1401 erbaute er die jetzige Kirche zu Röteln, wie die noch vorhandene Inschrift über dem Haupteingang der Kirche bezeugt:

»Ich Markgraf Rudolf macht disi Kirchen in dem Jar do man zalt von Gottes Geburt vierzehn hundert Jar und ein Jar.«

Doch heißt in einer Urkunde von 1428 die an den Chor stoßende Kapelle capella nova und scheint also einige Zeit nach der Kirche erbaut. — 1405 stiftete er die Pfarrhäuser auf dem Kirchhof daselbst, und stattete sie mit jährlichen Einkünften aus. 1418 erhob er die Kirche zu einer Capitular- und Conventual-Kirche Cf. Joh. Fechtii Oratio de Joanne Gebhardo,* und begabte dieselbe ebenfalls mit reichlichen Gütern und Einkünften. Im Jahr 1428 starb Rudolf nach einer 64jährigen, segensreichen Regierung in einem Alter von 84 Jahren. Er selbst, nebst seiner zweiten Gemahlin Anna von Freiburg liegen in der Kirche zu Röteln, in jener capella nova begraben.

Er hatte noch bei Lebzeiten** verordnet und die nöthigen Einleitungen dazu getroffen, daß nach seinem Ableben an drei Altären der Kirche von drei Meßpriestern wöchentlich drei Messen für sein Seelenheil und für dasjenige seiner Gemahlin sollten gelesen werden, und sein Sohn und Nachfolger Wilhelm (1428—1441) vollzog mit Einwilligung des ältern Bruders, des Bischofs Otto von Constanz, schon im Todesjahre des Markgrafen dessen Willen.

Der von ihm ausgestellte Stiftungsbrief vom ersten Donnerstag des Monates April 1428 enthält die nähere Ausführung der Stiftung, wonach sich in der Kirche in drei Kapellen drei Altäre befanden, nämlich auf der linken Seite der Kirche der eine, »In »commemorationem Beatorum Erhardi, confessoris, Catha»rinaeque et Barbarae virginum et martyrum, ac in comme»morationem omnium fidelium defunctorum,« — der zweite, zwischen dem vorgenannten und dem Altar der hl. Jungfrau, »in »honorem Sanctae Crucis, trium Magorum et pretiosi Sacra»menti Corporis Domini nostri Jesu Christi, nec non in com»memorationem omnium fidelium defunctorum praetactorum,«

---

* Rudolphus Parochialem ecclesiam Roetelanam vel evexit, vel evectam antea majoribus ornamentis auxit.

** 1423 schenkt er halb an den Bau der Kirche zu Röteln und halb an den Pfarrherrn daselbst 10 fl.

und der dritte, in der neuen an den Chor anstoßenden Kapelle, in welche man durch den Chor eingeht, der Grabkapelle Rudolfs und seiner Gemahlin, »in honorem Scti Georgii Martyris specia»liter, et generaliter omnium Sanctorum et omnium fidelium »defunctorum commemorationem dedicata atque consecrata.«

Sodann enthält dieselbe Urkunde die Präsentation dreier Meßpriester für die drei Altäre an den Bischof von Constanz in der Person des Presbyters Johannes Hürne von Rheinfelden für den ersten, des Presbyters Johannes Ywa von Villigen für den zweiten, und des Presbyters Berthold Spengeler von Hüfingen für den dritten Altar. Angeschlossen ist dieser Urkunde ein Verzeichniß sämmtlicher für die Stiftung bestimmten Güter und Gefälle, bestehend in Liegenschaften, Bodenzinsen, Kapitalzinsen, Zehnten, Früchten, Hühnern, Eiern u. dgl. Durch eine Erklärung von Johannes Sigrist von Bintzheim, damaligem Pfarrrector zu Röteln, wird unter gleichem Datum die Stiftung als freiwillig geschehen anerkannt, angenommen und die dagegen geforderten Verpflichtungen übernommen, und endlich bestätigte der Bischof Otto von Constanz durch Akt vom 3. Aug. 1428 die Stiftung, sowie die Ernennung der drei zur Messe verpflichteten Priester.

Schon 1418 war die ältere Hachberger Linie ausgestorben und an Bernhard den Ersten von Baden gefallen, 1503 starb auch der Letzte aus dem Geschlechte der Hachberg-Sausenberger, Markgraf Philipp, kinderlos, nachdem er vorher mit Markgraf Christoph dem Ersten von Baden das sogenannte Rötelsche Gemechte abgeschlossen hatte, in Folge dessen nun auch die Hachberg-Sausenberg'schen Besitzungen an Baden fielen.

In dieser Zeit, von 1428 bis zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts fehlen uns alle näheren Nachrichten über das Schicksal der Stiftung zu Röteln. Jedenfalls wurde sie in dieser Zeit ihrem anfänglichen Zwecke entsprechend gehalten.

Der Stifter der Ernestinischen Linie des Hauses Baden, Markgraf Ernst, welcher nach der Theilung unter die drei Brüder zuerst nur Sausenberg, Röteln, Badenweiler, Hachberg und Usenberg besaß, und erst 1553 nach seines Bruders Philipp Tode auch Pforzheim und Durlach bekam, vermehrte die Geistlichkeit des Röteler Kapitels durch einen Kaplan, und regelte einige Abgaben einzelner Gemeinden genauer, wobei bestimmt war, daß ein oft aus 4- bis

5stündiger Entfernung ablteferner Vogt 3 Batzen Zehrgeld zu fordern hätte.

Sich entschieden der Reformation zuzuwenden, erlaubte ihm die Nähe der ihn umgebenden östreichischen Vorlande nicht, besonders da Oestreich seit 1371 Oberhoheitsansprüche an unser oberes Breisgau machte, welche Ansprüche es erst 1741 förmlich aufgegeben hat.

Erst unter Ernst's Sohne und Nachfolger, Carl II., 1553—77, wurde die Reformation auch in unsern obern Landestheilen eingeführt. Die Beihilfe des badischen Kanzlers Martin Achtsynit, die Aufmunterung des Herzogs Christoph von Würtemberg und die im Jahr 1555 erfolgte Verkündigung des Augsburger Religionsfriedens bestimmte ihn zu entscheidenden Schritten.

Der Basler Münsterpfarrer Simon Sulzer leitete von da an bald als förmlicher Superintendent der vier Oberländer Diöcesen neben dem Basler Pfarramt die Einführung der neuen Lehre in der obern Markgrafschaft.

Den 21. Januar 1556 hält Ulrich Koch in Lörrach die erste evangelische Predigt.

Bis 1564 finden wir den bisherigen Professor zu Basel Dr. Thomas Grynäus als evangelischen Pfarrer zu Röteln und als Vorstand der Diöcese, 1557—59 dessen ältesten Sohn Theophil, und von 1559—63 dessen dritten Sohn Johann Jakob als Diakonen daselbst. Der Letztgenannte kehrt sodann nach zweijährigem Aufenthalt in Tübingen im Jahr 1565 als Pfarrer nach Röteln zurück, und behält auch während seiner im Jahre 1575 angetretenen Professur zu Basel die Inspection über die evangelischen Kirchen des Oberlandes bei, und zwar gegen eine Besoldung von 20 fl.

Daß mit der Einführung der Reformation die Ausführung der Stiftung Markgraf Rudolfs sistirt wurde, versteht sich von selbst. Ohnedies waren wohl auch die Röteler Priester großentheils übergetreten, wie dies daraus hervorgeht, daß 1558 ein früherer Caplan von Röteln, Namens Friedr. Heinz, Pfarrer zu Brombach ist, so wie überhaupt viele damalige evangelische Pfarrer ehemalige katholische Priester waren. Jedenfalls wurde dies Rötelsche Kirchengut nicht incamerirt, sondern zunächst für die Besoldung der evangelischen Geistlichen, namentlich der Diakonen verwendet, von denen berichtet wird, daß dieselben Anfangs auch als Lehrer in Röteln beschäftigt waren.

Außerdem wissen wir, daß z. B. in den Jahren 1574—75 der Markgraf Carl junge, zur Theologie bestimmte Männer als sog. Stipendiaten in Basel mit 35 fl. jährlich aus der Einnehmerei zu Röteln unterstützte, so daß diese Unterstützung in dem angeführten Jahre 632 fl. betrug. Höchstwahrscheinlich wurden zu solchen Zwecken auch die Kapitelseinkünfte beigezogen.

In dieser Weise mögen nun die Einkünfte der Rudolf'schen Stiftung verwendet worden sein.

Wie in Pforzheim und Graben, so blieb auch in dem Röteler Bezirk die frühere Einrichtung der sogenannten Landkapitel, Rural-Kapitel, fortbestehen, an deren Spitze der Vorstand der Diöcese Röteln als Präses, derjenige der Diöcese Sausenberg als Compräses, zwei Senioren, ein Camerar, ein Secretär und ein Schaffner standen,* und so weit unsere Nachrichten zurückreichen, finden wir unsere Stiftungsgüter, welche den Namen Kapitelgüter davon erhalten haben, unter des Kapitels Verwaltung.

Die Stürme des Bauernkrieges, welche in dem Jahr 1525—27 auch unsere obere Markgrafschaft, namentlich auch Röteln und Sausenberg trafen, hatten schon manche Zerrüttung in die regelmäßigen Einkünfte des Kapitels gebracht. Die Zeiten nach der Reformation nahmen die Aufmerksamkeit der Regierung besonders für die religiöse und kirchliche Umgestaltung des Volkes in Anspruch, und der Ausbruch des dreißigjährigen Krieges, der auch unser Vaterland in allen seinen Theilen so empfindlich traf, brachte schwere Tage auch über unser Röteln. Wir wissen, daß Georg Friedrich noch in Röteln residirte, aber wie wenig sein bewegtes Leben ihm gestattete, an irgend welche friedliche Organisation zu denken, ist bekannt, ebenso daß in dem Jahre 1633 und 1638 (28. März) Röteln und die Umgegend wiederholt von den Schweden und Kaiserlichen genommen und wieder verloren wurde.

---

* Cf. J. Fechtii in memoriam Gebhardi pag. 107 etc.: Praesidet ex principis indulgentia, in quem per pacem religiosam auctoritas in ecclesias episcopalis translata est, in capitulo superintendens, assident seniores ex ministerio Sausenbergico, et Roetelano lecti, una cum procuratore fisci, quem camerarium hodie vocant, cui acceptorem expensorumque rationem Oeconomus reddit, quae ex horum omnium consilio aguntur in commentarios refert amanuensis, cui secretario nomen est.

Daß aber schon vor diesen verhängnißvollen Zeiten des dreißigjährigen Krieges eine Art höhere Schule zu Röteln bestand, geht aus manchen, wiewohl unvollständigen Zeugnissen hervor. Die evangelischen Geistlichen zu Röteln konnten den Unterricht nicht lange nebenbei besorgen, und so wurden eigene Lehrer angestellt.* Der Krieg brachte die ganze Anstalt in Zerfall, und, ein Beweis, daß schon etwas der Art vorher vorhanden gewesen, kaum war in Folge des westphälischen Friedens die erste Ruhe wieder in das Land eingezogen, so erstand auch die Schule zu Röteln wieder aus ihren Trümmern.

Markgraf Friedrich der Fünfte nämlich gründete im Jahre 1650 die sogenannte Landschule zu Röteln. Dieselbe erhielt ein eigenes Haus und zwei Lehrer daran ihre Verwendung. Als der erste sogenannte Praeceptor primarius wird (vergl. Jubelfeier der Karlsr. Fürstenschule, 1787 pag. 61) Johannes Spieß genannt, welcher von Lörrach (Röteln) nach Durlach berufen, von da nach Röteln zurückkehrte und 1668 als Pfarrer zu Blansingen starb. Ebenso finden wir 1656—59 einen Paul Föckler, nachher Pfarrer in Oetlingen, und 1692 einen Christian Rabus als Präceptor und Diakonus.

Da aber am 29. Juni 1678 der Marschall Crequi auf seinem Rückzug von der vergeblichen Belagerung Rheinfeldens Röteln eroberte und verwüstete,** so wurde auch das Gebäude der Landschule zu Röteln ein Raub der Flammen, und dieselbe mußte sich provisorisch in fremden Gebäulichkeiten behelfen, bis am 7. Oktober 1697 Markgraf Friedrich Magnus sie definitiv nach Lörrach verlegte, und dieselbe hier wieder ihr eigen Haus beziehen konnte.*** Dieses erste Lokal steht noch an der Ecke der untern Kirch- und der Spitalstraße. Zwei Lehrer, ein Diakonus und ein Praeceptor latinus standen an der Schule; der Eine unterrichtete die erste Klasse in den Elementen des Lateinischen, der Andere lehrte in der zweiten Latein, Griechisch und Hebräisch.

---

* Ein Donationsbrief, über dessen Existenz sich jedoch bisher nichts Zuverlässiges hat finden lassen, gibt dem Kapitel das Recht, die Einkünfte selbst zu verwalten, und zur Unterhaltung einiger protestantischer Lehrer für den Unterricht zu verwenden. Das Nähere möchte sich aus den Akten des großherzogl. Landesarchives noch erheben lassen.

** Auch das Friedlinger Schloß sank bei diesem Anlaß in Trümmer.

*** 1682 hatte Pfarrer Mehrlich zu Steinen dem Kapitel seine Bibliothek geschenkt.

Als Lehrer aus damaliger Zeit führen wir an: Joh. Martin Fecht, **Praeceptor prim.** 1700—1703, Joh. Mich. Schöny, **Pr. pr.** 1703, Jak. Portzelius, **Pr. pr.** 1708, Joh. Friedr. Ihringer, **Pr. pr.** 1712.

Da aber die Schule, in zwei Klassen getheilt, mit nur zwei Lehrern besetzt, nicht recht gedeihen konnte, indem die Knaben oft 4—6 Jahre in einer Klasse bleiben mußten, so wurde, nach den auch für unsere Gegend sehr fühlbaren Störungen und Verwüstungen des spanischen Erbfolgekrieges (Schlacht bei Friedlingen 14. Okt. 1702), eine Erweiterung der Anstalt in der Weise vorgenommen, daß dieselbe um eine Klasse vermehrt, und zu den bisherigen zwei Lehrern ein dritter „recht qualificirter" **sub titulo Prorectoris** berufen ward.

Dies war der würtembergische Superintendent zu Tuttlingen, Joh. Melchior Ruoff, welcher 1715 eintraf und bis 1728 an der Spitze der Anstalt stand.* Die Oberaufsicht führte der Lörracher Special (Wild) und mit ihm das Kapitel Sausenberg-Röteln, welches in der Person seines Camerars das Röteler Stiftungsvermögen verwaltete, jedoch so, daß daraus nicht blos die Bedürfnisse der Schule gedeckt wurden, sondern auch nicht wenige Ausgaben, die das Kapitel selbst betrafen. Daß übrigens schon damals die Oeconomie nicht die beste und gedeihlichste war, dafür zeugt z. B. eine Petition, worin das Kapitel sich, und zwar mit Erfolg, zu wahren sucht gegen die auf 30 Jahre zurückgehende Forderung der Stadt Lörrach, die Kapitelhaussteuer betreffend, dafür auch der Umstand, daß die sogenannte geistliche Landkasse zu den Bedürfnissen der Schule beitragen mußte, daß zu der Besoldung des neuen Prorectors ein Zuschuß von der Schulbesoldung zu Binzen genommen wurde, und daß man schon 1700 die Röteler Reben für 510 Pfd. (à 48 kr.) verkauft hatte, um baares Geld zu bekommen.

Aus den Einkünften des Kapitels wurden bestritten: Die Besoldungen der Lehrer, die Unterhaltung des Gebäudes und alle Bedürfnisse der Schule. Aber außerdem, wie schon bemerkt wurde, namentlich die nicht geringen Bedürfnisse des Gesammtkapitels.

Dieses hielt nämlich jährlich eine Synode, und zwar auf Kosten des Kapitels, so daß die Kapitulare freie Wohnung, nebst deren Einrichtung, Betten, Schreinwerk, Zinngeschirr u. s. w., nebst allen

---

* Von jetzt an beginnt der Namen „Pädagogium."

Erforderuissen der Mahlzeiten zu beanspruchen hatten (z. B. Geflügelmastung). Solche Sitzungen währten zuweilen wochenlang und zählten 30—40 Theilnehmer, so daß z. B. die Synoden von 1659 bis 1661 folgenden Aufwand erforderten:

Geld	512 Pfd.,
Wein	22 Saum,
Dinkel	34 Malter,
Haber	11 Malter.

Dazu kamen noch Unterstützungen für die Wittwen von Capitularen, Stipendien für studirende Söhne derselben, besondere Remunerationen an die Capitulare selbst, jährliche Mahlzeiten bei den Prüfungen, wobei Lehrer, Schüler und sämmtliche Gäste bewirthet wurden, von all dem, was bei der complicirten Feld- und Naturalienwirthschaft überhaupt den Weg in die Hauptkasse nicht fand, gar nicht zu reden.

Daß bei solcher Verwaltung auch eine reichere Einnahmsquelle hätte versiegen müssen, liegt vor Augen.

Ueberdieß müssen wir doch auch billigerweise bemerken, daß die Einkünfte, die im Jahr 1428 für 2—3 Meßpriester ausreichten, im Jahre 1700 unmöglich für eine ganze Anstalt mit drei Lehrern genügend sein konnten, und daß die Besoldung des Prorectors jedenfalls als neue Last auf die Kasse gefallen war, und diese Besoldung war für jene Zeit nicht unbedeutend. Sie bestand nämlich aus

Geld	130 fl.,
Hauszins	30 fl.,
Dinkel	30 Malter,
Roggen	6 „
Hafer	6 „
Wein	12 Saum,

wozu aus der Bingener Schulbesoldung noch kamen:

Geld	21 fl.,
Dinkel	8 Malter,
Roggen	2 Malter.

Die eigentliche Leitung der Verwaltung lag also, wie schon gesagt, in den Händen der Kapitelsversammlungen, aber nicht nur der Verwaltung, sondern auch der Schule selbst. Hier wurden in's Einzelne gehende Einrichtungen derselben, hier Ausstellungen und Wünsche berathen, und von hier aus dem Consistorium vorgetragen.

Das Consistorium aber stellt wiederholt das damalige Gymnasium zu Durlach als maßgebend nach Sache und Methode dar, und verlangte dringend, man solle die abgehenden Schüler nicht nach Basel, sondern nach Durlach befördern.

Aus jener Zeit, nämlich aus dem Jahre 1719 findet sich noch ein Manuscript „Schulleges" vor, welche durch den damaligen Kirchenrath, Oberhofprediger und nachmaligen Scholarchen Hölzlin dem Amt, Kapitel und den Lehrern verkündet wurden, und in welchen über Lehrplan und Schulzucht jener Zeit mancher Aufschluß enthalten ist.

So ist z. B. den Lehrern bei 10 Thalern Strafe jede Abweichung von dem vorgeschriebenen Lehrplane verboten, so ist ihnen Ruthe und Stock gestattet, jedoch so, „daß sie den Schülern keine „Löcher in die Köpfe und daß sie dieselben nicht bluttrünstig schlagen." Die docentes und discentes haben nicht mehr mit Degen, wohl aber mit Mänteln in der Schule zu erscheinen.

Die bisher üblichen Ferien um Weihnachten, Fastnacht, Charwoche und Pfingsten sollen wegfallen, und die Zeit derselben zur Behandlung der betreffenden Festthemata verwendet werden. Dagegen sind Ferien an den Jahrmärkten, jeden Donnerstag und Samstag Nachmittag post musicam, vier Wochen in den Hundstägen und vierzehn Tage in der Weinlese.

Der tägliche wissenschaftliche Unterricht wird Vormittags von 8—10, Nachmittags von 1—3 Uhr ertheilt, wozu jedoch bald eine obligatorische Privatinformation von 10—11 hinzukommt.

Für die oberste Klasse findet sich vorgeschrieben:

Institutiones Dieterici catecheticae.
Novum Testamentum.
Exercitatio latina (Mutzelin in Berlin).
Curtius, Justinus, oder Ciceronis orationes und Caesar.
Virgilius oder Ovidius.
Grammatica graeca et latina Langii.
Exercitium graecum.
Specimina poetica.
Specimina politica.
Exercitia disputatoria seu declamatoria.
Grammatica hebraica.
Historia, nach Essig.

Grosseri Logica latina.
Rhetorica Caldenbachii.
In periodis et chriis elaborandis exercitationes (ad ductum Hübneri).

Schülerzahl 16—24.

Unter dem nächsten Prorector, Joh. Theophil Nuding 1728—37, welcher von dem Prorectorat zu Pforzheim hieher berufen ward, sank die Anstalt bis auf 9 Schüler herab, weßhalb auch 1737 keine öffentliche Prüfung gehalten werden konnte, und der neuernannte Vorstand, der bisherige Pfarrer zu Brombach, Joh. Georg Hitzig (1737—53) erst 1738 aufzog. Bei dessen Einführung hielt obengenannter Kirchenrath Hölzlin eine Rede »de iis, qui scholas perdunt«, deren näherer Inhalt uns aber nicht bekannt ist.

1739 unterm 13. April erfolgte eine weitere Bestätigung der Anstalt unter der Administration des Markgrafen Karl August, Namens der Markgräfin Magdalena Wilhelmine.

1749—51 blieb die Präceptoratsstelle unbesetzt, um der Kasse etwas aufzuhelfen, und im Jahre 1751 wohnte der Rector Gymnasii illustris zu Karlsruhe, Joh. Friedrich Maler, als Generalvisitator aller Landesschulen der Frühlingsprüfung in Lörrach an. Nach Hitzigs Tode wurde der Diakonus zu Pforzheim, Adam Albert Höpfner, 1751—61 nach Lörrach als Prorector ernannt. In dessen Zeit fällt die erste Austheilung von Prämien, bestehend in 24 kr. für die erste, 15 für die zweite und 12 für die dritte Klasse.

Damals wurde auch der Antrag gestellt, den Prorector auf Reisen zu schicken, namentlich in die Schweiz, um Schüler für das Pädagogium zu gewinnen, deren Zahl zwischen 16 und 25 schwankte.

Im Jahr 1761 beträgt der Vermögensstand 6201 Pfd. und zwanzig Jahre nachher 4380 Pfd.

Nachdem Höpfner nach Leiselheim abgegangen, erhält Candidat Joh. Georg Wolf 1761—65 seine Stelle. Dieser erklärte, zum Besten des Landes das Pädagogium in eine Realschule umwandeln zu wollen, und fand in diesem Vorhaben, wie es scheint, Unterstützung. Es wurden ihm für Anschaffung von Instrumenten, Modellen ꝛc. aus der Kapitelkasse 275 fl. verwilligt. Mathematik, Reißen, Zeichnen und Geographie werden in den Lehrplan aufgenommen, jedoch auch zu dem bisherigen Sprachunterricht das Syrische und Chaldäische hinzugefügt.

Im Jahr 1764 bestimmt auf Antrag des Kapitels die Kirchenbehörde, daß das bisherige Diakonats-Präceptorat der zweiten Klasse in zwei Lehrstellen solle gespalten, und zwei Vicarien, ein Diakonats- und Präceptorats-Vicar, mit gleicher Arbeit und gleicher Besoldung dafür sollten angestellt werden. Neben diesen blieb der Präceptor tertiae classis, gewöhnlich aus der Zahl der Volksschullehrer genommen, und somit zählt die Anstalt von nun an vier Lehrer.

Der Prorector Wolf scheint jedoch bald seiner neuen Organisation müde geworden zu sein, gab nur acht Stunden wöchentlich, und kam den Jesuiten zu Freiburg in die Hände. Zum Theil gemüthskrank, verschwand er im Februar 1765 von der Anstalt, wurde katholisch, und blieb seitdem verschollen. Damit war auch die Realschule, deren Schülerzahl kaum über 20 gestiegen war, wieder entschlafen und der altberechtigte Namen Pädagogium trat wieder an seine frühere Stelle.

Eine andere, nachhaltige Veränderung fällt aber in diese Zeit, nämlich die Erwerbung eines neuen Lokales. Das alte Gebäude, in welchem zwei Lehrer Wohnung hatten, hatte nicht Raum genug.

Im Jahre 1759 war eine in Lörrach erbaute, aber aus Mangel an Mitteln nicht ganz vollendete Tabakfabrik käuflich geworden, das Kapitel stellte den Antrag, dieselbe zu kaufen, die Regierung genehmigte denselben, und der Kauf wurde, nachdem das alte Haus für 1600 fl. veräußert worden war, abgeschlossen.

Die Kaufsumme betrug 550 Louisd'or, wovon 412½ Louisd'or auf die Röteler und 137½ auf die Badenweiler Landeskosten-Kasse vorderhand darleihensweise übernommen wurden. Mit dem nöthigen Ausbau des Gebäudes wurde sofort begonnen, es wurden vier Wohnungen im untern Stock und vier Lesezimmer nebst Auditorium im zweiten Stock hergerichtet, und auch für diesen Aufwand im Betrag von 2800 fl. mußten die genannten Landeskosten-Kassen subsidiarisch eintreten. Im Jahr 1761 wurde das neue Gebäude bezogen.

Als Wolf's Nachfolger wird der Conrector zu Grünstadt, in der Grafschaft Leiningen, Kaspar Ernst Philipp Wilhelm (1765 bis 1772) berufen und durch den Special Walz vorgestellt.

In das Jahr 1766 fällt die Einführung von Strafgeldern und von Inscriptionsgeldern, letztere zum Vortheil der Bibliothek.

1767 kommt der Special Walz von Lörrach als Kirchenrath nach Karlsruhe. In dem gleichen Jahre finden wir auch den ersten

französischen Sprachlehrer, Namens Colthien, welcher im Kapitelhause Wohnung erhielt, dessen Unterricht jedoch nur für freiwillige Theilnehmer ist, und in eben demselben Jahre wird mit dem Unterricht in der Mechanik und Physik begonnen, ebenso 1768 der Gesangunterricht.

1770 steigt die Schülerzahl auf 40, und es wird ein zweiter Kurs für das Französische erforderlich. Die Prämien werden auf 30, 24 und 20 kr. erhöht.

In demselben Jahre wurden die Wohnungen der Art vertheilt, daß der Prorector die Wohnung zu ebener Erde gegen die Kirche und einige Zimmer im zweiten Stock, der Präceptor die jetzige Wohnung des Vorstandes, der Diakonatsvicar die Wohnung rechts am Haupteingange, der Präceptoratsvicar einen Theil der jetzigen Vorstandswohnung im zweiten Stock, und der französische Sprachlehrer diejenige erhielt, welche sich links vom Haupteingange befindet.

Die in den Hof gehenden Zimmer im zweiten Stock wurden schon längere Zeit von auswärtigen Schülern, sogenannten Kostgängern, auch von Schulpräparanden bewohnt, für deren Unterricht und Wohnung aus beiden Kapiteln Röteln und Sausenberg nach Verhältniß der Seelenzahl jährlich Beiträge an die Kasse geleistet wurden.

1771 wurden die bisher üblichen Prüfungsmahlzeiten auf Kosten der Kasse abgeschafft, dem Schaffner seine Diät für diesen Anlaß gestrichen, dem Special von Sausenberg (Welper) dagegen Diät und Vergütung für Pferdefutter und den damaligen Senioren in Ansehung ihres hohen Alters Pferdefutter-Vergütung belassen.

1772 wird der erste Zeichnungslehrer angestellt. Die Schülerzahl steigt auf 46; das Schulgeld beträgt jährlich 5 fl.

Die Lehrerzahl beträgt 6.

Nach Wilhelm's Abgang erhält der bisherige Präceptoratsvicar Joh. Ernst Wilhelm Hitzig (1772—79) dessen Stelle.

Im Jahr 1773 war der Markgraf Karl Friedrich mit drei Prinzen in Lörrach und ließ sich von der Anstalt kalligraphische, arithmetische, geometrische, lateinische und griechische Arbeiten, nebst Zeichnungsproben vorlegen, welche belobt wurden.

Im Jahre 1775 erhält der Zeichnungslehrer (Maler Frick) als Besoldung freie Wohnung, 2 Klafter Holz und von jedem Schüler vierteljährlich 30 kr.

1777 kommt Stadtzinkenist Gebhard darum ein, man möge auch nach seinem Tode seiner Frau den Stadtzinkenisten-Dienst be-

lassen, und dies wird ihm bewilligt unter der Bedingung, daß er den Schulpräparanden der Gegend, sowie den zur Musik lusttragenden Schülern des Pädagogiums wöchentlich vier Stunden unentgeltlich Unterricht in der Musik ertheile, und einen tüchtigen Gesellen halte, was auch seine Frau nach seinem Tode zu thun habe.

Schülerzahl 63. Nachdem Prorector Hitzig die Pfarrei Wollbach erhalten, wird der Präceptoratsvicar Tobias Günttert 1779 Vorstand der Schule. Seit etwa 10 Jahren war die bis dahin zwischen Präceptorats- und Diakonats-Vicar gleichmäßig vertheilte Besoldung so vertheilt worden, daß der Erste $^3/_5$, der Letzte $^2/_5$ derselben bekam, wobei dieser jedoch nur sechs Unterrichtsstunden und dafür mehr kirchliche Functionen zu besorgen hatte.

1782 geht der Präceptoratsvicar Maler als Pfarrer nach Wies und seine Stelle bezieht am 17. Mai 1783 der bis dahin bei Pfarrer Schlotterbeck in Hertingen als Vicar beschäftigte Joh. Peter Hebel (19. Mai vorgestellt). Seine Schulberichte sind noch bei den Akten: In einer **consignatio lectionum, quas a. d. 31. Nov. 1786 ad d. 27. Mart. 1787 tractavit** steht unter **Sacris** die Angabe:

Catechismus Lutheri minor, exceptis his, qui auctoritatem hujus libri symbolicam non agnoscunt, memoriae mandatus —

und in dem Bescheid darauf wurde er zur Verantwortung darüber gezogen. In einer spätern **consignatio** findet sich einfach:

Catechismus minor recitatus.

Er war Hauptlehrer der zweiten Klasse. Die Gegenstände seines Unterrichtes waren: Religion, lateinische Sprache (**Vocabeln, Justin, Phaedrus, Cornel, Cic. ep.**), griechische Sprache, Neues Testament, Geschichte, Geometrie. In diese Zeit fällt auch für unsern Hebel die nähere Bekanntschaft mit der Familie des Prorectors Günttert, welcher sich mit der ältesten Tochter der Pfarrwittwe Fecht von Eimeldingen verehlicht hatte. Dieses innige Verhältniß mit der Günttertschen Familie wurde von ihm bis an sein Ende fortgesetzt, und Günttert und seine Frau sind die bekannten „Herr Vogt und Frau Vögtene". Ein hier angeknüpftes Verhältniß mit Günttert's Schwägerin blieb, wegen des schweren Kopfleidens, an welchem die Jungfrau fortwährend litt, bis zu ihrem Tode 1826, das einer treuen Freundschaft. Günttert wurde Pfarrer zu Weil, und im Juli

1790 trat Ferdinand Zandt nach vorhergehendem längerm Aufenthalt in der Schweiz an seine Stelle.

Im Hinblick auf die Concurrenz der unterdessen in Müllheim, Kandern und Schopfen entstandenen lateinischen Schulen legten Zandt und Hebel i. J. 1790 Gedanken zur Errichtung einer Realschule vor, welche von dem Kapitel befürwortet und höhern Orts vorgelegt wurden, aber wie es scheint, erfolglos blieben.

In dieses Jahr 1790 fallen jedoch einige Abänderungen des Schulmodus namentlich der Schulbücher, die wir in der Kürze berühren. Es sollen

1) bei dem Religionsunterricht neben dem kleinen auch der große Katechismus und die Ordnung des Heils, nebst Hübner's Historie gebraucht,
2) Scheller's lateinische, Danzen's hebräische, Maler's, nebenbei auch die Halle'sche, griechische, Adelung's deutsche Grammatik, und statt der Müller'schen Chrestomathie Gedicke's Lesebuch und Sulzer's Vorübungen benutzt,
3) der lateinische und deutsche Stil theils durch Uebersetzungen nach Licht's syntaktischen Briefen sowohl als nach Röchlin's Formen, theils durch deutsche Briefe und Aufsätze geübt,
4) Horaz und Cic. de off. weggelassen, dagegen Cicero's Briefe und Curtius nebenbei abwechselnd erklärt,
5) die Universalgeschichte nach Holberg, die badische nach Sachs, die Geographie nach Osterwald vorgetragen,
6) das Schönschreiben nach der Fischer'schen Methode fleißig betrieben,
7) das Rechnen nach dem Maler'schen Rechenbuch gelehrt, und
8) statt des Cellarius das Scheller'sche Wörterbuch gebraucht,
9) Klügel's Naturgeschichte dem Unterrichte zu Grunde gelegt werden.

Bei Erledigung zweier Collaboratorstellen primae und secundae classis des Gymnasiums zu Karlsruhe wird dem Prorector Zandt auf sein Anfragen erwiedert, daß die erste Stelle ein Anderer erhalten, die zweite aber ihm bestimmt sei und dies mit einer Besoldung von 190 fl. Geld, 10 Malter Roggen, 20 M. Dinkel, 10 Ohm Wein erster Klasse, 5 Ohm Wein zweiter Klasse, 60 fl. für Wohnung und 50 fl. vom Didactrum und den Accidentien, jedoch mit der Bedingung, monatlich eine Predigt in der Schloßkirche zu halten, und sonst in dringenden Fällen im Predigen auszuhelfen.

— Ob nun Prorector Zandt, heißt es weiter, in den höchsten Willen zu resigniren sich entschließen, und sich dadurch den Weg zu besserm Glück bahnen wolle ꝛc.

Zandt lehnte ab und so gelangte der Ruf an dessen „würdigen" Collegen Herrn Vicar Hebel, welcher bald darauf (November oder Dezember 1791) an seinen neuen Bestimmungsort abging.

Die nun folgenden Kriegsjahre brachten auch in unsere Anstalt und deren ungestörten Gang mancherlei Störungen. So war 1793 deshalb kein Examen. Die Militärdurchzüge brachten wiederholte Einquartierungen in das Kapitelhaus, so 1796 300 Mann, wodurch nicht nur der Unterricht zeitweise unterbrochen, sondern auch das Gebäude vielfach beschädigt wurde; die Einkünfte wollten nicht mehr zureichen, so daß 1796 der Antrag gestellt wurde, den ganzen Fond nebst allem Eigenthum der Regierung zu übergeben, und 1796—97 der Prorector gar keine Besoldung erhielt. Nachdem Zandt die Pfarrei Oetlingen erhalten, folgt auf ihn Friedrich Wilhelm Hitzig 1796—1800. Im Herbst 1797 war das sog. Auditorium von französischen Ausgewanderten besetzt, weßhalb die Prüfung in Prima abgehalten wurde. Französische Vorposten hindern die auswärtigen Schüler öfter am Schulbesuche; die fremden Schüler, besonders aus der Schweiz, bleiben in Folge der Kriegsunruhen weg, so daß die Schülerzahl auf 30 herabkommt, und die bei Stockach geschlagenen Franzosen machen auf ihrem Rückzuge die Straßen des Landes so unsicher, daß der nach Karlsruhe verreiste Vicar Bommer nicht zurückkommen konnte, und deßwegen den ganzen Sommer nicht eintraf.

Nach einem Stundenplan aus dem Anfang der Neunziger Jahre ertheilt der Prorector 18, der Präceptoratsvicar 22, der Diakonatsvicar 6 und der Präceptor 28 Stunden. Die Prima oder oberste Klasse hat Religion 2, Latein, und zwar Cicero's Reden, Virgil, Ovid, Curtius, nebst einigen Grammatik- und Stilstunden 12, Griechisch 2, Hebräisch 2, Rechnen 2, Geometrie 2, Geographie 2, Geschichte 3, deutsche Sprache 2, Naturgeschichte 2, im Ganzen 30 Stunden. Die Secunda hat Religion 2, Latein, Gedicke's lat. Lesebuch, Cicero, Cornel, nebst Grammatik und Stil 12, Griechisch 2, Rechnen 2, Geometrie 2, Geographie 2, Geschichte 3, deutsche Sprache 2, Naturgeschichte 1, Kalligraphie 2, im Ganzen 30 Stunden. Die Tertia erhält wöchentlich Religion 2, Latein 14, Rech-

nen 2, Geometrie 2, Geographie 2, deutsche Sprache 2, Kalligraphie 2, im Ganzen 26 Stunden.

Französisch, Zeichnen und musikalischer Unterricht finden sich, als nicht obligatorisch, noch nicht in dem Lehrplan.

Nach Hitzig's Beförderung auf die Pfarrei Röteln, wird der Pfarrer zu Brechthal, Heinrich Hierthes 1800—1808 als Prorecter berufen. Während der Vacatur erhält zum ersten Mal der damalige Präceptoratsvicar für seine Person den Titel Diakonus.

1801 mußte abermals ein Darlehen von 2000 fl. bei der geistlichen Verwaltung Röteln gemacht und die Rechnungsführung dem Prorecter übertragen werden, welche jedoch schon 1807 wieder in die Hand des hiesigen geistlichen Verwalters kam. Noch 1813 finden wir 4 Klafter Holz und 25 fl. als Gehalt des Schaffners.

Ueberhaupt mehren sich wieder die Klagen über Unzulänglichkeit der Mittel, man will das große Haus verkaufen und ein kleineres zu kaufen suchen, und im Jahr 1804 wird beantragt, die Pfarreien Wittlingen und Grenzach zum Vortheil der Kasse durch Vicarien zu versehen; bis 1812 ist dies mit Wittlingen der Fall.

1807 finden wir einen unserer verdientesten Schulmänner, der selbst vor 10 Jahren noch Schüler der Anstalt gewesen war, den jetzigen Geheim-Hofrath Friedrich August Nüßlin in Mannheim, als Diakonus in Lörrach. Schülerzahl 32.

Nachdem Hierthes Pfarrer in Bahlingen geworden, tritt der Diakonus zu Müllheim, Jakob Friedrich Eisenlohr (1808—19) an seine Stelle.

In dieser Zeit arbeiten an der Anstalt außer dem Prorector zwei Diakonen und ein Vicar, nebst den Fachlehrern.

Das Präceptorat ist eingegangen. Schülerzahl 68.

Als im Jahr 1819 der hier zum Professor ernannte Prorector Eisenlohr zur Stadtpfarrei Freiburg befördert worden, versah der Diakonus Paul Emanuel Lödig bis 1820 provisorisch und von da an bis 1842 definitiv die Vorstandsstelle.

1820 beginnen die regelmäßigen Vorträge von Schülern bei den Prüfungen.

1837 wird die Zahl der Klassen auf vier erhöht, und die Zählung derselben von 1 aufwärts begonnen.

1839 unterm 18. September wird die Errichtung einer mit dem Pädagogium verbundenen höhern Bürgerschule und für beide

Anstalten ein fünfjähriger Kurs genehmigt, worüber die Programme das Nähere enthalten, ein besonderer Lehrer für die französische Sprache, und in der Person des Kirchenraths Hitzig zu Lörrach ein Inspector der Anstalt ernannt. Damit fällt auch der Beginn des gymnastischen Unterrichtes zusammen. Der Staat verwilligt 400 fl. für Anschaffung von Lehrapparaten, das Schulgeld wird auf 10 fl. jährlich festgesetzt. Die Schülerzahl war bis auf 90 herangewachsen.

1842 wird der bisherige Vorstand Lödig pensionirt und sein Nachfolger wird Anfangs provisorisch, dann 1843 definitiv der erste Diakonus dahier **Dr.** Friedrich Junker 1842—53, und von da ist das erste Diakonat mit dem Prorectorat in einer Person vereinigt.

1843 beginnt ein besonderer Religionsunterricht für die katholischen Schüler, neue Lehrbücher werden eingeführt, eine Electrisirmaschine, eine schöne Mineraliensammlung und andere Lehrapparate angeschafft.

1846 stirbt der seit 1801 in gesegneter Wirksamkeit an der Anstalt thätige Zeichnungslehrer Meichelt, und dies gibt Anlaß zur Ernennung eines weitern Lehrers für Realien (Mathematik, Physik, Zeichnen), so daß das Lehrerpersonal von da an folgenderweise zusammengesetzt ist:

1) ein geistlicher Lehrer als Vorstand und erster Diakonus,
2) ein geistlicher Lehrer als zweiter Diakonus,
3) ein philologischer Lehrer,
4) zwei Reallehrer,
5) der Stadtvicar.

An der Spitze der Administration steht, wie andern Ortes, ein Verwaltungsrath, dessen jeweilige Zusammensetzung aus den Programmen ersichtlich ist.

Das Jahr 1847 bringt die neuesten Anordnungen hinsichtlich des Anfanges des Schuljahres, der Prüfung und der Ferien, das Jahr 1848 und 1849 die durch den Aufstand veranlaßten Störungen, jedoch auch die Anschaffung einer Luftpumpe für 150 fl. Die Schülerzahl ist bis auf 107 gewachsen.

Mit dem Schlusse des Jahres 1852 geht der Vorstand, Professor Junker, als Stadtpfarrer nach Schwetzingen, und mit dem 1. Januar 1853 tritt der Professor Carl Gustav Fecht von Lahr an dessen Stelle.

Im Jahr 1854 wurde das außen und innen zerrüttete Kapitel-

haus wiederhergestellt, und eine Summe von ca. 2000 fl. darauf verwendet, so daß es jetzt auch in dieser Beziehung als eine würdige Schwester neben den andern Anstalten des Landes steht. Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 115. Und so möge denn unsere Anstalt, deren Wurzeln so innig mit der ältern Geschichte unseres engern Vaterlandes, so innig mit dem Lebensgang des badischen Markgrafenlandes, ja lange schon so innig mit der väterlichen Sorge und Pflege unseres erhabenen Regentenhauses verwachsen sind, auch ferner in diesem Boden wachsen und gedeihen, und mehr und mehr die Stellung gewinnen, die ihr nicht nur vermöge ihrer Geschichte, sondern auch vermöge ihrer von höhern wissenschaftlichen Anstalten unseres Landes entfernten, geographischen Lage gebührt.